**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 38 (1922)

Heft: 5

**Artikel:** Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes

Autor: Wolff, T.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581329

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

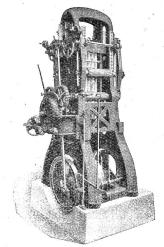
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Moderne Hochleistungs-Vollgatter mit Kugellagerung, Friktionsvorschub und Walzentrieb durch Ketten.

# A. MÜLLER & C? BRUGG

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI ERSTE <sub>UND</sub> ÄLTESTE SPEZIALFABRIK FÜR DEN BAU VON

#### SÄGEREI- UND HOLZ-BEARBEITUNGSMASCHINEN

0.0

## GROSSES FABRIKLAGER AUSSTELLUNGSLAGER IN ZÜRICH

UNTERER MÜHLESTEG 2

TELEPHON: BRUGG Nr. 25 - ZÜRICH: SELNAU 69.74

1490

des neuen medizinischen Pavillons) zu erstellen. Die Baudirektion wurde eingeladen, mit Beförderung ein Projekt vorzulegen. Der Gemeinderat von Aarau äußert die bestimmte Erwartung, daß der lange verzögerte Bau

noch in diesem Jahre ausgeführt wird. Bauliches aus Rothrift (Aargau). Da die Mate= rialpreise in den letzten Monaten eine nicht unwesentliche Reduktion erfahren, scheint nun etwelche Befferung in der Bautätigfeit eintreten zu wollen. Berschiedene Neubauten, meistens Ginfamilienhäuser, sind in Angriff genommen. In ber Stationsgegend wird in ber nachsten Beit ein ganzes Quartier erftehen. Auch auf ber Winterhalde, auf luftiger Höhe, werden mit Vorliebe Bauplätz gewählt, weil auch bort, wie im Dietiwart, von der Gemeinde Bauland zu ganz bescheidenen Preisen abgegeben wird. Biele ziehen es vor, von der Landstraße, ber Staubplage wegen, etwas zuruckzuweichen. Die rege Bautätigkeit, die nun einsetzt, ist ohne Zweifel der Ginführung ber Gemeindemafferversorgung zu verdanken, benn ohne diese wäre es vielerorts mangels günftiger Wasserquellen unmöglich gewesen, sich anzusiedeln.

### Das Holz in der Geschichte des Kunstgewerbes.

Von Th. Wolff, Friedenau.

(Nachdruck verboten.) Man hat den verschiedenen Epochen der menschlichen Rulturentwicklung nach den hauptsächlich in ihnen zur Berwendung und Berarbeitung gelangenden Materialien abgeleitete Namen gegeben und spricht in diesem Sinne von der "Steinzeit", dem "Bronze: oder Metallzeitalter", dem "Zeitalter des Gifens" ufm., mahrend man für unsere Zeit Bezeichnungen wie "Zeitalter des Papieres, des Dampfes, der Elektri-zität" usw. geprägt hat. Bon einem "Zeitalter des Holzen" zes" dagegen hat man niemals gesprochen, eine Unterlassung, die eine kulturgeschichtliche Ungerechtigkeit bedeutet. Denn mehr wie jedes andere der genannten Materialien, mehr wie überhaupt irgendein anderer Stoff, ift gerade die Berwendung und Berarbeitung des Holzes für die fulturelle Entwickelung des Menschen kennzeichnend gewesen. Von den allerersten und urältesten primitiven Anfängen der Entwickelung des sich über das Tierreich erhebenden Kulturmenschen an, noch ehe überhaupt irgendein anderes, der fünstlichen Verarbeitung fähiges Material

in seinen Gesichtskreis getreten war, begann der Mensch die Verwendung des Holzes zu künftlich geschaffenen Ge-brauchszwecken, also die Verarbeitung des Holzes. Der vom Baum gebrochene Uft, den er als erste Waffe ver= wandte, der aus dem Aft oder dem jungen Baumftamm roh herausgeschälte Stab, mit dessen Hilfe er einen Graben aufzuwerfen suchte, das natürlich machsende Gehölz, in welchem er fich Aufbewahrungs-, Berteidigungsund wohl auch Wohnräume einzurichten suchte, und das ihm durch seine natürlichen zahllosen Mannigfaltigfeiten zahllose natürlichte Mittel des fünftlichen Gebrauches darbot, mögen die ursprünglichsten Formen der Holzverwendung feitens der Menschen gewesen sein, die, wenn auch noch so roh und primitiv, doch die ersten und ursprünglichsten Kennzeichen repräsentieren, die die Erhebung des Menschen über die Tierwelt, also die ersten Anfänge seiner Kulturentwickelung, darstellen und erkennen lassen. Im weiteren Berlaufe seiner geistigen und Kulturentwickelung traten andere Materialien in den Bereich der Arbeit des Menschen, Steine, Metallerze, Knochen, Muscheln usw., die sich ebenfalls zu technischer Bedeutung erhoben; immer aber finden wir neben ihnen die Berwendung und Verarbeitung des Holzes, allmählich zu höheren technischen Formen übergehend, unverdrängbar vor, immer als wichtigstes der materiellen Kulturelemente, deffen Bedeutung mit der fortschreitenden Kulturentwickelung immer fteigt, mahrend andere Materialien, Stein, Knochen, Horn, selbst die Metallerze, ihre technische Bedeutung, wenn oftmals auch nur zeitweilig, ganz oder teilweise wieder verlieren. Ein Blick vollends auf die heutigen Naturvölker, die jett erft in den Kulturzuständen leben, die der heute zivilisierte Europäer in den verschiedenen Epochen als Ur- oder doch vorgeschichtlicher Mensch seit Jahrtausenden hinter sich hat, zeigt überzeugend, daß, wie es bei jenen heute noch der Fall ift, die Kulturentwickelung des vorgeschichtlichen Menschen in erster Linie durch den Reichtum der Wälder bedingt wurde. Am Holze lernt und übt der Mensch die zahlreichen Formen der gewerblichen Arbeit, die sich Sahrtaufende später zu den verschiedenen Formen der holzverarbeitenden Handwerke vervollkommnen, am Holze lernt und übt der Mensch auch seine ersten architektonischen Kenntniffe und Fertigkeiten, deren erste Schöpfungen die Pfahl- und sonstigen primitiven Holzbauten eines um vielleicht zwanzigtausend Jahre zurückliegenden Zeitalters

sind, am Holze entwickelt sich auch die erste künstlerische und kunstgewerbliche Betätigung des Menschen, die wie im gesamten Altertum und Mittelalter, so auch noch in unseren Tagen im Holz eines ihrer wichtigsten Materialien fand, und zwar die kunstgewerbliche noch mehr wie die rein künstlerische. Es kann nur von Nuzen sein, wenn wir uns dergestalt die Bedeutung des Holzes und seiner Berarbeitung für die menschliche Kultur vergegenwärtigen, und zwar deshalb, weil diese angesichts der zahlreichen technischen Errungenschaften unserer Zeit, des Eisens, des Dampses, der Elektrizität, fast vergessen zu werden droht. Wir können sagen, daß die Kulturgeschichte nur deshalb nicht von einem besonderen "Zeitalter des Holzes" spricht, weil sich der Mensch vom ersten Anbeginn seiner Kulturentwickelung dis auf den heutigen Tag ununterbrochen im Zeitalter des Holzes besand und deshalb die kulturgeschichtliche Heraushebung einer einzelnen, geschichtlich begrenzten Epoche, die die Bezeichsnung speziell verdient hätte, nicht angängig war.

Die industrielle Berarbeitung des Holzes beginnt mit der Erfindung der Werkzeuge, speziell der Säge, des Universalwerkzeuges für ausnahmslos alle holzverarbeitenden Gewerbe, das in grauer Vorzeit erft der eigentliche Ausgangspunkt der gewerblich und technisch höheren Verwendung des Holzes für die Zwecke des menschlichen Gebrauches wurde. Die griechische Sage schreibt die Erfindung der Säge dem Künstler Farus, dem Schwestersohn des kunftreichen Dädalus, zu, der die Säge erfunden haben foll, indem er die Zähne eines Schlangenkiefers in Eisen nachahmte. Wir wissen nicht, ob die Sage mit dieser Darstellung auf dem richtigen Wege ist, ob der Erfindung der Säge, die für die Rulturentwickelung der Menschheit von derselben oder von noch größerer Bedeutung ift wie die hervorragenoften technischen Errungenschaften unserer Zeit, etwa die Erfindung der Dampskraft oder die Dienstbarmachung der Elektrizität, wirklich ein solcher oder ähnlicher Vorgang zugrunde liegt, wie ihn die Sage schildert; was wir aber bestimmt wissen, ift, daß die gesamte gewerbliche Bedeutung und Geschichte des Holzes erft mit der Erfindung der Sage begonnen haben fann, denn nur diese machte erst dem Menschen die Zerlegung des Baumstammes in kleinere Teile und damit die eigentliche Verarbeitung des Holzes zu Gebrauchszwecken mög-lich. Vermittelst der Säge gewann der Mensch das erste Rad, indem er einen Baumstamm in Querscheiben zerfägte, damit die Grundlage für die Entwickelung des Baues von Räberfuhrwerken, also des Wagenbaues, legend; vermittelst der Säge zerteilte er den Baumstamm in Balken, Pfähle und Bretter, die erft der weiteren, differenzierten, technisch und gewerblich höheren Berarbeitung zugänglich waren, damit die Teilung der holzverarbeitenden Industrie in die Gewerbe des Zimmermannes, Böttchers, Drechsters, Tischlers, Wagners, Holzschneiders, Bildhauers usw. einleitend, eine Teilung, die freilich erst Jahrtausende später zur Bollendung kam. Mit der Säge erst beginnt die Ara der zahllosen holzindustriellen Erzeugnisse, die bei allen Bölkern und zu allen Zeiten einen so wesentlichen Bestandteil des menschlichen Gebrauches ausmachen und in ihrer nach Form, Vollendung, Technik und Zweck so ungeheuren Mannigfaltigkeit den Charakter eines jeden Volkes getreulich widerspiegeln.

Doch so ungeheuer wichtig auch die Verarbeitung des Holzes für die Zwecke des praktischen Gebrauches in den verschiedenen holzindustriellen Gewerben für die Kulturgeschichte der Menschheit geworden ift, so ist doch das interessanteste Kapitel in der Kulturgeschichte des Holzes nicht seine gewerbliche, sondern vielmehr seine kunstgewerb-liche oder auch rein künstlerische Verwendung und Verarbeitung, die wir bei allen, auch den altesten Kulturvölkern finden, in deren Dasein die Runft überhaupt schon zum Leben erwacht war, und die ein eigenes, unendlich reichhaltiges Kapitel der Kunftgeschichte repräsen-tiert. Rein kunstlerisch finden wir die Verarbeitung des Holzes in der Holz bildhauerei und Holzschnigerei, die im grauen Altertum entstanden, im Mittelalter der chriftlichen Kulturvölker ihre höchste Blüte erreichte; kunst= gewerblich in der kunftlerischen Verzierung und Veredelung der aus Holz gefertigten, praktischen Zwecken dienenden Gerätschaften, speziell der Einrichtungsgegenstände der menschlichen Wohnung, also der Möbel. Der kunst-gewerbliche Möbelbau, der im wesentlichen mit Be-ginn des Mittelalters seinen Ansang nimmt und in der Möbelbaukunst unserer Tage kraftvoll weiterwirkt, nimmt mit den breitesten, wichtigften und intereffantesten Raum in der Geschichte der kunftgewerblichen Verarbeitung des

Die erste, technisch und künstlerisch bereits hochenwickelte kunstgewerbliche Verarbeitung des Holzes sinden wir bei den alten Agyptern, jenem wohl ältesten Kulturvolke, dem die Menschheit so vieles ihrer geistigen und technischen Entwickelung verdankt. Zunächst in der Kunst der Vildehauerei, die von jeher im Lande der Pharaonen in hoher Blüte stand und sich, wie die altägyptische Vildhauerstunst überhaupt, ungefähr auf die Zeit von 3000 dis 600 v. Chr. erstreckt. Zahlreiche Funde von Erzeugsnissen der altägyptischen Holzbildhauerei sind gemacht worden, die zumeist Statuen darstellen und aus der Art der Bearbeitung erkennen lassen, daß die alten Agypter sast sämtliche Werfzeuge der heutigen Vildschnizerei wie Raspel, Meißel, Vohrer, Säge, Stemmeisen u. dgl. in großer Mannigsaltigkeit und aller technischen Eraktheit bereits kannten und verwandten. Von den Funden dieser

# Glas- und Spiegel-Manufaktur Grambach & Co. vormals Grambach & Müller alle Sorten Baugläser Seebach

Telephon: Hottingen 6835 Telegrammadresse: Grambach, Seebach

bei Zürich

28 a



# Brückenisolierungen - Asphaltarbeiten "" Flache Bedachungen

erstellen

**37**8

# Gysel & Cie., Asphaltsabrik Käpsnach, Horgen

Celephon 24

Celegramme: Asphalt Forgen

Art sei ber von den ursprünglichen Findern so benannte "Dorfschulze" erwähnt, eine jett im Museum in Kairo befindliche Holzstatuette, einen aufrecht stehenden, nur mit einer Art Schurzsell bekleideten Mann darstellend, der sich mit ber linken auf einen langen Stab ftutt. Die lebensgroße Figur ist mit großer Naturtreue herausgearbeitet und trot ihres ansehnlichen Alters von mindestens 3000 Jahren noch gut erhalten, ein Umstand, der fast zu der Bermutung führt, daß die alten Agypter, die sich bekanntlich in der Einbalsamierung ihrer Toten als Meister der Konservierungskunst erwiesen, auch bereits auszezeichnete Methoden der Holzkonfervierungsfunft fannten und übten, denn nur so ift eine gute Erhaltung des Holzkörpers jener Statue zu erklären. Ob übrigens das Original, das zu jener Statue Modell geseffen hat, in seinem Dasein wirklich die Funktion eines Dorfschulzen ausgeübt hat, mag bezweifelt werden. Auch die Griechen und Romer übten bie Holzbildhauerei, und ihre alteften Statuen, Götterbilder, Heroenbildniffe u. dgl. waren fast samtlich aus Holz geschnitzt, erst erheblich später seste die Steinbildhauerfunst ein, um dann allerdings die Holzbildhauerei fast völlig zu verdrängen.

Auch über die Berwendung des Holzes zur Erzeugung von Möbeln seitens der Bölter bes Altertums find wir unterrichtet und ebenso über die bei ihnen herrschendenfünftlerischen bezw. funftgewerblichen Formen des Möbelbaues. Un Möbeln fannte das Altertum: Tischmöbel in verschiedenen Arten, Seffel, Bettstell und verschiedene Arten von Liegemobeln nach Art unseres Diwans, bie jedoch in jener Zeit eine weit ausgedehntere Bermendung ersuhren als jenes bei uns. Dagegen sehlte fast im ge-samten Alterium der Schrank, der durch Laden, Truhen u. dgl. erfett murde; erft in der letten romischen Zeit kamen bann auch schrankartige Möbel mit Türen und Gefachen in Aufnahme. Senkrechte Stützen und Lehnen mit rechtwinkelig angesetzten Berbindungen, Sithrettern, Tischplatten, machen die Stilform jener Altertumsmöbel Tische mit Kreuzfüßen, zusammenlegbare Faltstühle u. a. waren Besonderheiten des Möbelbaues jener Zeit; durch Untergestelle konnten fast alle Möbel höher und niedriger gestellt werden, ein Vorzug von eminent praktischem Wert, der sich nur bei den wenigsten unserer modernen Möbel erhalten hat. Waren diese Möbel für den gemeinen Mann allgemein in Stil und Aussührung sehr einfach, so führte das Luxusbedürfnis der Reichen und Bornehmen auch im Altertum schon zeitig zur Erzeugung von Kunft- und Prachtmöbeln, die für die Höhe ber kunstgewerblichen Entwickelung jener Zeit beredtes Zeugnis ablegen. Der Stil jener Möbel bestand por allem in der Einlage anderer, kostbarer Materialien, Gold und Silber, Bronze, Elsenbein, Email, seltener Holzarten usw. in das Holz der Möbel, und zwar in Form reicher und in künstlerisch vollendetster Weise aussessichten Parisonnagen fernwagen ber Möbel geführter Berzierungen; fernere Berzierungen der Möbel waren künstlerische Schnitzereien in Form von Tierfüßen und Tierföpfen und anderen plastischen Darstellungen, wie es das Altertum überhaupt liebte, den verschiedenen Gerätschaften der häuslichen Einrichtung die Form von Tier- und Menschenkörpern zu geben. Die Kunst der Möbeltapezierung sehlte, doch wurden die Ruhemöbel der vornehmen Häuser dief mit Fellen, Teppichen und Decken belegt, die so ein behagliches Polster ergaben, auf denen es sich gut ruhen ließ. Besand sich doch die Teppicherzeugung des gesamten Altertums auf einer Höhe der fünstlerischen Entwickelung, die der modernen Teppichsindustrie an Reichtum der Farben und Formen kaum nachsteht und bereits damals einen großartigen Luzus der Begüterten in der Berwendung von Teppichen zum Belegen der Möbel erzeugte. Dieser Art "gepolstert" waren besonders die Liege- und Ruhemöbel. Die alten Agypter und ebenso die Römer und Griechen sehten sich nämlich nicht, sondern legten sich zu Tisch, indem sie sich auf niedrigen Ruhemöbeln ausstreckten und in dieser Lage ihre Mahlzeiten einnahmen. Aus diesem Grunde waren Fellbecken und Teppiche unbedingte Ersordernisse der antiken Ruhemöbel. Erst gegen Ende der Kömerzeit kamen Sitzmöbel in unserem Sinne sür den allgemeinen häuslichen Gebrauch zur Anwendung, besonders auch zum Sitzen während der Mahlzeiten.

Eine besondere Art der Möbel des Altertums endlich waren solche aus Metall und Stein, Marmor u. dgl., die wir bei den Agyptern wie auch den Griechen und Römern finden. Freilich waren solche Möbel, die noch mehr wie die Holzprunkmöbel Gegenstand des künstlerischen und kunstgewerblichen Schaffens der Antike wurden, nur der Besit der ganz Reichen und Vornehmen,



wohl auch nur der Herrscherfamilien, während sie im Hausrat des gewöhnlichen Sterblichen fremd blieben. Lagerstätten aus Erz, die mit gepolsterten Decken belegt wurden, waren die Ruhelager fürstlicher und sonstiger vornehmer Perfönlichkeiten; allgemeineren Gebrauch jedoch erlangten sie nicht. Mehrere solcher ehernen Lagerstätten, die für die industrielle Eigenart und den Stil des Alterstums charakteristisch sind, befinden sich im Museum zu Reapel in noch wohl erhaltenem Zuftande. Bemerkt fei, daß die Mode der metallenen und steinernen Möbel sich noch bis ins Mittelalter hinein erhielt, jedoch fast aus-schließlich für den Gebrauch der königlichen Herrscher, speziell aber für die Funktion des Thronsessels. Ein solches Stück der mittelalterlichen Möbelkunft ist u. a. der jetzt im Louvre zu Paris befindliche steinerne Thronseffel des frankischen Königs Dagobert. Ungleich größere historische Berühmtheit jedoch besitzt der Kaiserstuhl des deutschen Kaisers Heinrich III. (1039 bis 1056), den dieser in seinem Schloß in Goslar als Thron benutte, und der noch am 21. März 1871 Raiser Wilhelm I. als Thronsessel bei der Eröffnung des ersten deutschen Reichstags diente. Der Stuhl besteht aus einem zirka 1/2 m hohen maffiven Sit aus Sandstein, der auf vier Rugelfüßen ruht und in einfachen linearen Formen ausgehauen ift; Rücken- und Seitenlehnen bestehen aus Bronzeguß in reichen, durchbrochenen Arabeskenformen.

(Fortsetzung folgt.)

#### Spezial-Bericht über die Schweizer Mustermesse in Basel.

(Rorrespondeng.)

Die sechste Schweizer Mustermesse in Basel hat am 22. April mit dem Empfang der Pressevertreter ihre Tore geöffnet. Montag den 24. April fand der Ausslandschweizertag, Dienstag den 25. April der Detaillistentag statt. Am 27. April folgt der Schweizer Gewerbetag und am 28. April der Offizielle Tag. Samstag und Sonntag den 29. und 30. April folgen die sogenannten Tessinertage.

Die erste Schweizer Mustermesse in Basel fand vom 15 .- 29. April 1917 ftatt. Der Erfolg der erften Beranstaltung übertraf alle Erwartungen. Un der Meffe nahmen 831 Firmen aus allen Kantonen der Schweiz teil. Die Besucherzahl betrug ca. 300,000. Die Geschäfts= abschlüsse erreichten eine Summe von annähernd 25 Millionen Franken. Die zweite Muftermeffe vom Jahre 1918 hat diesen ersten Ersolg noch erweitert. Die Teil-nehmerzahl stieg auf 990 und die Geschäftsabschlüffe erreichten beinahe 50 Millionen Franken, alfo ungefähr das Doppelte jener des ersten Jahres. Die Besucherzahl betrug 200,000 Personen. Bei der dritten Mustermesse vom Jahre 1919 wuchs die Zahl der Aussteller auf 1377. Die Geschäftsabschlüsse erreichten die Summe des Vorjahres, trothem die damaligen politischen Verhältniffe sehr ungünstig waren. Die Zahl der Einstäufer war in der Zwischenzeit von 18,000 auf 45,000 gestiegen. Die vierte Mustermesse stand bereits unter dem Zeichen der beginnenden Wirtschaftsfrise. Tropdem betrug die Zahl der Aussteller noch 1209. Einkäuferkarten wurden ungefähr 50,000 gelöft. Während der fünften Mustermesse vom Jahre 1921 wütete die Wirtschaftsfrifis bereits mit unerhörter Beftigkeit, trogdem stellten noch 1044 Firmen aus. Der Platbedarf ift seit ber ersten Messe folgendermaßen gestiegen:  $1917 = 6000 \,\mathrm{m}^2$ ,  $1918 = 8850 \,\mathrm{m}^2$ ,  $1919 = 16,300 \,\mathrm{m}^2$ ,  $1920 = 19,200 \,\mathrm{m}^2$ ,  $1921 = 20,100 \text{ m}^2$ .

Die Schweizer Mustermesse soll die verschiedenen Landesteile durch die Vorsührung ihrer industriellen und

gewerblichen Erzeugnisse jedes Jahrvon Neuem mit einander bekannt machen. Ein Hauptzweck der Messe besteht darin, bestehende Geschäftsverbindungen zu erweitern und neue Verdindungen anzuknüpfen. Der Produktion sollen neue Absatzeitet eröffnet und dem Konsum sowie dem Handel sollen neue schweizerische Bezugsquellen vermittelt werden. Vor allem hat die Mustermesse sich zur Aufgabe gemacht, die Qualitätsarbeit, d. h. Gediegenheit in Form, Material und Ausssührung zu fördern. Außer einer Vermehrung des Inlandabsatzes bezweckt die Mustermesse aber auch eine intensive Förderung des Erportes. Sie will die Wege ebnen für die Wiederaufnahme der teilweise schwer gestörten internationalen Handelsbeziehungen.

Die Schweizer Muftermesse hat einen streng nationalen Charafter. Bur Messe werden ausschließlich in der Schweiz niedergelassene Firmen, die ihren Hauptbetrieb in der Schweiz haben, mit Erzeugnissen zugelassen, die in der Schweiz hergestellt wurden. Die Messedirektion unterzieht, unter Mitwirkung der kantonalen Komitees, alle Anmeldungen einer ftrengen Brufung auf obige Forderung. Für die Teilnahme an der Meffe kommen vor allem Fabrikanten und Handwerker mit ihren felbsterstellten Erzeugniffen in Betracht. Außerdem werden auch Großisten mit solchen Schweizerprodukten zugelassen, die von den Fabrikanten nicht direkt ausgestellt werden. Vertreter und Agenten müssen eine schriftliche Erklärung des Fabrifanten vorlegen, daß er mit der Ausstellung seiner Waren durch die Vertreterfirma einverstanden ist. Es wird strenge darauf geachtet, daß nur Schweizerwaren ausgestellt und nur Bestellungen auf Schweizerwaren entgegengenommen werden. Teilnehmer, die versuchen wollten, ausländische Waren auszuftellen, oder Beftellungen auf solche entgegenzunehmen, werden ohne Anspruch auf irgend welche Entschädigung von der weitern Teilnahme ausgeschlossen. Sachverständige Kontrollkommissionen prüften die ausgestellten Waren auf ihre Herkunft

Alle Gruppen der Messe sind in sechs Messehallen untergebracht. Um den Interessenten einen vollkommenen Ueberblick zu ermöglichen, werden die gleichartigen Warengattungen in übersichtlicher Weise in Gruppen vereinigt.

I. Chemie und Pharmazie.

II. Haus- und Küchengeräte, Keramische und Glaswaren.

III. Wohnungseinrichtungen, Möbel, Korbwaren.

IV. Beleuchtung, Heizung, fanitäre Unlagen.

V. Technische Bedarfsartikel aus Metall, Holz, Glas, Leder 2c.

VI. Erfindungen und Patente.

VII. Bureaus und Geschäftseinrichtungen, Zeichens und Malutenfilien.

VIII. Reklame und Propaganda (inkl. Graphik und Berlagswesen.

IX. Papier und Papierfabrifate.

X. Musikinstrumente und Musikalien.

XI. Sportartifel und Spielwaren.

XII. Kunstgewerbliche Artifel.

XIII. Uhren und Bijouterie.

XIV. Waren der Textilindustrie.

XV. Bekleidung und Ausstattung (inkl. Schuhmaren, Duincaillerie, Mercerie).

XVI. Maschinen und Werkzeuge.

XVII. Transportmittel.

XVIII. Feinmechanik, Instrumente und Apparate.

XIX. Eleftrizitätsindustrie.

XX. Urprodufte und Baumaterialien.

XXI. Diverses.

Für elektrische Kraft und elektrisches Licht sowie für Gas- und Wasseranschluß, die alle für die Vorführung von Maschinen und Apparaten im Betrieb notwendig sind, sorgte die Messeleitung.